evangelischer gemeindebote

Scannen und Spenden

Berichte und Aktuelles
aus der Pfarrgemeinde Voitsberg
Ausgabe 1/2015

Transparent vor unserer Kirche mit der Jahreslosung 2015:
„Nehmt einander an wie CHRISTUS euch angenommen hat zu GOTTES Lob.“ Römer 15,7

2015 Bildung·Reformation

Finden Sie in dieser Ausgabe unter anderem:

Thema – Einander annehmen Seite 3	Fotos vom Krippenspiel 2014 Seiten 4 und 5	Ausflug ins Diözesanmuseum Murau Seite 6	Aus den Katakomben in die Welt: Schmalkaldische Kriege Seite 9

Unsere auf der Klausur 2014 entwickelte Leitvision: „Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.“

editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
nun schon etwas später, aber bis Ende Jänner geht es ja noch: ich wünsche Ihnen ein glückliches und gesundes neues Jahr. Unser Herr möge Sie überreich segnen!
Ich bin von einigen Lesern angesprochen worden, wo denn nun die Weihnachtsausgabe des gemeindeboten bliebe. Nun, Sie halten sie gerade in Händen. Wie in der letzten Ausgabe angekündigt, haben wir die Erscheinungstermine verändert. Denn ich glaube, Fotos vom Krippenspiel will man zeitnah sehen und nicht erst in der ersten Ausgabe des Jahres, die zu Ostern erscheint.

Jahreslosung
Das Titelbild zeigt die heurige Jahreslosung, die wir als Transparent vor unserer Kirche angebracht haben. Die Jahreslosungen werden schon recht lange vor dem betreffenden neuen Jahr ausgewählt. Aber ich finde, so passend wie dieses Mal war sie noch nie. Vor dem Hintergrund der grausamen Massaker die in Syrien, im Irak sowie in Nigeria und anderswo vermeintlich im Namen Allahs verübt werden und unter dem Eindruck des Anschlages in Paris, als in der Redaktion eines Satiremagazins und in einem jüdischen Supermarkt Menschen abgeschlachtet wurden, wird es wichtiger, besonnen zu reagieren und nicht reflexartig auf Rache zu sinnen. Denn verurteilt man ob dieser Greueltaten alle Moslems, vor allem auch die, die bei uns leben, so schüttet man nicht nur das Kind mit dem Bade aus. Viel mehr begeht man damit einen historischen Fehler ein weiteres Mal: Man be- und verurteilt Menschen allein anhand ihrer Religion und man findet überhaupt nichts dabei, wenn es hier zu einer Art Sippenhaftung kommt.

Schwammerlsucher sind das Letzte!
Um es überspitzt und absurd zu vergleichen: Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie z.B. gerne Schwammerl suchen gehen und sie deswegen angefeindet würden? Nur weil es ein paar Wahnsinnige gibt, die das Recht auf Schwammerlsuchen missbrauchen, sodass die „Volksseele“ zu kochen beginnt und Gesetze gegen Schwammerlsuchen erlassen werden. Wie kämen Sie dazu? Wie kommt also ein Moslem bei uns dazu, die Konsequenzen der „Volksseele“ für etwas zu tragen, für das er so wenig kann, wie Sie oder ich für die Schwammerlsuchexzesse?
Ich will damit keineswegs einen „Persilschein“ für unsere muslimischen Mitbürger oder auch Flüchtlinge aus islamischen Ländern ausstellen. Nein, es gibt sicherlich auch welche darunter, die das Vorgehen rechtfertigen und auch welche, die IS vorbildhaft und bewundernswert finden. Aber es sind eben nicht alle! Und darauf kommt es an! Es wird z.B. in unseren Medien kaum darüber berichtet, dass führende islamische Gelehrte, auch sehr konservative von denen man es nicht erwartet hätte, die IS aufs Schärfste kritisieren und ihr Vorgehen als mit dem Koran nicht vereinbar halten. Das passt nicht in den Mainstream, der plötzlich einen Kulturkampf Abend- gegen Morgenland oder auch Christentum gegen Islam ausrufen möchte. Ja warum eigentlich? Cui bono? Wem nützt es? Und die Rechnung der Verhetzer auf beiden Seiten scheint aufzugehen: Die Menschen haben immer mehr Angst. Wem nützen ängstliche Menschen?

Gottes Ebenbild
Und dabei sind wir Menschen doch nach Gottes Ebenbild gemacht. Ja, wir *Menschen* sind das. Und nicht wir Österreicher oder wir Europäer oder wir Christen. Wir Menschen. Es ist egal, welche Hautfarbe, welche Sprache, welchen Reisepass, welche Religion wir haben. Wir sind alles Menschen und nach Seinem Ebenbild gemacht. Die einen haben halt durch einen puren Zufall Glück gehabt und sind in Österreich geboren, die anderen hatten nicht soviel Glück und kamen in Syrien, Irak, Nigeria, Tschetschenien oder Afghanistan zur Welt. Ist er oder sie deshalb ein schlechterer Mensch? Ist er oder sie deswegen ein böser Mensch? Oder ist er oder sie ganz einfach ein Mensch, der etwas sucht, das wir in Überfluss haben, es aber gar nicht mehr schätzen: Frieden. Freiheit, zu sagen, was und wann ich es will? Sicherheit für mich und meine Familie. „**Nehmt einander an wie CHRISTUS euch angenommen hat zu GOTTES Lob**“ ist ein sehr schöner Leitspruch für dieses Jahr und sehr passend. Und er steht gerade uns Christen sehr gut an. Dabei meint er jetzt nicht den „Fremden“ alleine, sondern auch innerhalb unserer Gesellschaft.

Den anderen akzeptieren
Wenn wir akzeptieren können, dass jemand anders ist und wir es zulassen, dass er es auch sein darf, dann haben wir schon einen großen Schritt getan. Und „anders“ kann nun einen politischen Gegner genauso meinen, wie den Fan eines anderen Fußballclubs oder eben einen Nicht-Österreicher. Dieses Akzeptieren dient auch dem Eigennutz. Denn jede Gesellschaft, die sich radikalisierte, jede Gesellschaft, die sich vor dem Fremden abschottete und einmauerte (Limes, Chinesische Mauer, Berliner Mauer, ...), jede Gesellschaft, die sich nicht mit dem Fremden auseinandersetzte und versuchte, von ihm zu lernen und das Befruchtende in ihm zu sehen, wird eines ganz sicher tun: Im eigenen Saft schmoren und unter gehen. Das lehrt die Geschichte. Wollen wir nicht auch aus ihr lernen?

Mit- und nicht gegeneinander!
Um was es mir geht: Ein offener, ehrlicher, unhysterischer Umgang miteinander und nicht ein Gegeneinander. Möglichst wertschätzend und objektiv und nicht verzerrt und durch ideologische Brillen betrachtet. Sehen wir den Menschen im Gegenüber. Mit all seinen Vor- und Nachteilen und nicht den ... (setzen Sie bitte den Inhalt einer Schublade ein).

Abschließend wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen des gemeindeboten. Mir fällt es schwer einen Beitrag besonders herauszuheben. Unsere „Redakteure“ haben tolle Arbeit geleistet und ich glaube, sie haben eine kurzweilige und hochinteressante Lektüre vor sich.

Dietmar Böhmer

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg
Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
03142 22 36 71 0699 188 77 635
http://evang-voitsberg.at kirche@evang-voitsberg.at
facebook.com/evang.voitsberg
IBAN AT21 2083 9000 0000 1578, BIC SPVOAT21XXX

Administrator Pfr. Mag. Andreas Gerhold
0699 188 77 620, stainz-dl@evang.at
Kurator: Mag. Dietmar Böhmer
0664 255 31 96, dietmar@boehmer.cc

Kirchenbeitragsstelle:
Ilse Haring und Imke Witzmann
dienstags (wenn Schultag) von 16:00-18:00 Uhr
03142 22 36 71, kb@evang-voitsberg.at

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Der „evangelische gemeindebote“ erscheint vierteljährlich.

Scannen und Spenden

Redaktionsteam/Autoren: Mag. Dietmar Böhmer, Roswitha Großauer, Lieselotte Gypser, Mag. Fleur Kant, Anna Pabi, Astrid Perz, Reingard Pfennich
Satz: Böhmer; alle: Evang. Pfarramt A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Fotos: D. Böhmer, N. Mayer, M. Pfennich, Wikimedia Commons,
Druck: Gößler KG, Pack

Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

Einander annehmen

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Gott liebt jeden Menschen, und er liebt uns bedingungslos. Das klingt platt, ist aber eine tiefe Wahrheit, der Kern des christlichen Glaubens, der guten Nachricht, des Evangeliums. Es ist eine typisch evangelische Aussage: Wir müssen, ja wir können NICHTS tun, um Gottes Liebe und Gnade zu verdienen, er schenkt sie uns ohne Voraussetzungen. In Jesus ist Gottes Liebe Mensch geworden und begegnet uns auf einer ganz neuen Ebene, auf einer menschlichen, persönlichen Ebene. Wir sagen „Du" zu Gott, dürfen ihn „Papa" nennen, das ist eine persönliche, intime Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen.

Liebe bist du, ... nach Hause lieben.
In dem Lied „*Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre*" der Kommunität Gnadenthal heißt es in der dritten Strophe: „*Liebe bist du, die stark und ewig liebt und überfließt auf den, der dich betrübt, göttliche Lieb, die in den Tod sich gibt, die um uns wirbt und uns nach Hause liebt.*"
Ich finde das ein sehr schönes Bild: „nach Hause lieben" – Gott will uns den Weg nach Hause weisen, zu ihm, aber er zwingt uns nicht. Allein durch seine Liebe zeigt er uns, wo er uns haben will. Bei Gott dürfen wir sein, wie wir sind, aber wir müssen nicht so bleiben. Seine Liebe will und kann uns verändern. Wenn wir das zulassen, ist es immer eine Veränderung zum Besseren – für uns selbst, für die, mit denen wir leben, für unsere Beziehung zu Gott.

Einander annehmen
Nur wer sich angenommen weiß und geliebt fühlt, kann auch andere annehmen und lieben. Als Christinnen und Christen haben wir eine wichtige Voraussetzung für dieses einander Annehmen: **Weil Jesus Christus uns bedingungslos annimmt und aus Liebe zu uns alles für uns getan hat, können wir andere annehmen und etwas für sie tun.** Das Ziel dabei ist nicht, sich Ansehen zu verdienen, sondern Gott Ehre machen. Ganz automatisch wird sozusagen als Nebeneffekt auch das Miteinander verbessert.
Dass das nicht immer mustergültig klappt, versteht sich wohl von selbst. Doch in der Gemeinde haben wir ein Übungsfeld, wo wir uns immer wieder darum bemühen. Einander bedingungslos anzunehmen ist nicht immer einfach, aber wir dürfen es immer wieder versuchen.

Dabei heißt bedingungslos annehmen aber nicht, dass man alles akzeptieren müsste. **Kritik ist wichtig** für ein gutes Miteinander – wenn sie **wertschätzend** vorgebracht wird. Es ist mutig, zu sagen, was einem nicht passt. Erwartungen müssen ausgesprochen werden, sonst werden sie kaum erfüllt. Genauso aber müssen wir auch üben unsere Wertschätzung und unseren Dank auszusprechen, und zwar so, dass sie beim anderen auch als solche ankommen.
Dazu möchte ich die Gemeinde ermutigen, dass sie die Kommunikation pflegt, positives und negatives Feedback gibt und möglichst viel Klarheit schafft, weil es allen Beteiligten nützt, wenn Organisation und Zuständigkeiten von vornherein geklärt sind.

Rückblick auf die Zeit in Voitsberg
Ich blicke auf meine Zeit als Pfarrerin in Voitsberg dankbar zurück. Es war meine erste Pfarrstelle und ich habe viel gelernt. Ich bin freundlich aufgenommen worden und habe viel Unterstützung erfahren. Sicher habe ich auch viele Fehler gemacht – das gehört zum Lernen dazu – von manchen weiß ich, von vielen nicht. Danke allen, die mir immer wieder eine neue Chance gegeben haben.

Ich bin gern Pfarrerin und ich war gern Eure Pfarrerin in Voitsberg. Vor allem die Gottesdienste habe ich sehr gern gefeiert, ebenso die Kasualien. Die Arbeit mit den Kindern und Familien war mir besonders wichtig und habe ich als bereichernd empfunden. Besonders freut es mich, dass eine wachsende Zahl von Kindern aus der Gemeinde an evangelischen Freizeiten teilnimmt, zum Beispiel der Pfingstzeltfreizeit auf Burg Finstergrün.
Immer wieder stelle ich beeindruckt fest, wie viele Dinge in der Pfarrgemeinde laufen, die nur von Ehrenamtlichen gemanagt werden, als Beispiele seien nur genannt: das heitere Gedächtnistraining, die Bastelnachmittage und die Kinderpost, der Bibelkreis, das jährliche Gemeindefest, die Flohmärkte, die Gestaltung des Schaukastens und vieles andere mehr. Ohne die vielen mitarbeitenden Hände und mitdenkenden Köpfe wäre das alles gar nicht möglich – ein herzliches Dankeschön!
Eine Pfarrgemeinde umfasst vielfältige Arbeitsbereiche und auch wenn Ehrenamtliche vieles übernehmen, ist auch bei vollem Einsatz des Pfarrers/der Pfarrerin nicht alles zu 100% abdeckbar. So müssen manche Erwartungen unerfüllt bleiben, auch wenn sie alle berechtigt sind.

Daniel, Tim und Fleur Kant, Weihnachten 2014

Nach der Erfahrung der letzten Monate, in denen mein Mann Daniel und ich beide gearbeitet haben, während unser Sohn Tim (jetzt zwei Jahre alt) zum Teil fremdbetreut wurde, haben wir festgestellt, was wir vorher schon vermutet hatten: alles auf einmal ist zu viel. Es sammeln sich zu viele „Baustellen", auf die sich die vorhandene Energie aufteilen muss. Gerade jetzt, wo unser zweites Kind unterwegs ist, wurde uns das besonders deutlich.
Daher haben wir den Entschluss gefasst, unsere Lebenssituation grundlegend zu ändern. Für uns ist jetzt die Familie dran, denn diese Zeit mit den Kindern und miteinander können wir später nicht nachholen. Die Kinder brauchen mich jetzt und ich brauche mehr Zeit für die Kinder und die Partnerschaft. Darum werde ich eine längere berufliche Pause einlegen und in den nächsten Jahren „Vollzeitmama" sein. Später möchte ich gerne wieder meinen Beruf ausüben.
Wir werden nach Graz ziehen und die Pfarrstelle freigeben, sodass sie ausgeschrieben werden kann. Wann genau es soweit sein wird, wissen wir allerdings noch nicht.

Ich wünsche der Gemeinde, dass sie einen Pfarrer oder eine Pfarrerin bekommt, die gut mit den Ehrenamtlichen zusammenarbeitet, seinen bzw. ihren Gaben gemäß Schwerpunkte setzt und die Gemeinde vorwärts bringt – in die Richtung, die gemeinsam festgelegt wurde.
Zum Abschied wünsche ich Ihnen allen und der Gemeinde Gottes Segen für den weiteren Weg! Bestimmt wird es noch die Gelegenheit zu der einen oder anderen Begegnung geben.

Ihre Pfarrerin Fleur Kant

aus der gemeinde

Krippenspiel am 24. Dezember 2014

Auch letzte Weihnachten haben die Kinder (und einige Erwachsene) die Gottesdienstbesucher mit einem tollen Krippenspiel belohnt. Die Story und auch die Umsetzung waren sehr modern und lebensnah, fing mit einem Telefonat an und es drehte sich praktisch alles um zu Weihnachten liebgewonnenes, und vermeintlich notwendiges, das nicht mehr möglich war. Ein herzliches Dankschön an alle Beteiligten!

Mehr Fotos auf http://evang-voitsberg.at/fotogalerie/

aus der gemeinde

Mehr Fotos auf http://evang-voitsberg.at/fotogalerie/

aus der gemeinde

Ausflug nach Murau

Am Samstag, den 25.10.2014, machten sich 19 Personen aus unserer Gemeinde und zwei Deutschlandsberger Gäste via Graz mit einem Bus der Fa. Schlatzer nach Murau auf, um das 2012/13 renovierte steirische Diözesanmuseum und die Stadt selbst zu besichtigen.
Der Obmann des Museums Prof. Ernst Christian Gerhold war zugleich unser sehr fachkundiger Museumsführer, der uns schon am Busparkplatz erwartete. Nach kurzem Spaziergang bekamen wir in der evangelischen Elisabethkirche einen ersten Überblick, bevor es ins im Untergeschoss beheimateten Museum ging. Das Museum widmet sich der fast 500-jährigen Geschichte der Evangelischen von der Reformation bis zur Gegenwart.
Die inhaltlichen Informationen sind auf fünf Ebenen verteilt (Tafeln, Broschüre, Hörbilder und Videoclips). Dadurch ergeben sich viele Möglichkeiten für die individuelle Aktivität im Museum, so erklärt es uns unser Museumsführer Prof. Gerhold.

Es sind so viele Objekte ausgestellt, die sehr sehenswert sind, wie alte Bibeln, Texte, Bilder, audio-visuelle Medien usw., dass es kaum möglich ist, alles in einem so kurzen Bericht zu dokumentieren, am besten ist es, das Museum selbst einmal zu besuchen.
Zwei Besonderheiten möchte ich aber doch erwähnen.
Da ist ein Abendmahlskelch ausgestellt, in dem auf der Unterseite ein Schachbrett eingraviert ist, damit er als Reiseschach ausgewiesen werden konnte. Denn nach dem Verbot des Protestantismus in Österreich im 17. Jahrhundert, haben deutsche Pfarrer heimlich die Evangelischen in Österreich besucht, um mit ihnen Gottesdienst und Abendmahl zu feiern. Bei einer Kontrolle konnte der Kelch als Reiseschach ausgewiesen werden, denn Wein beim Abendmahl gab es bei den Katholiken nicht.
Vorgeführt und erklärt wurde uns die Funktion des Eselskopfes. Zur Zeit Luthers war dieser Eselskopf ein übliches Bestrafungs- und Erziehungsmittel für den schwächsten der Klasse oder den, der zu spät kam oder irgendeine Ordnungswidrigkeit beging. Wie er getragen wurde und wie das aussah, zeigte uns Prof. Gerhold.

Als Reiseschach getrarnter Abendmahlskelch (1620–1650)

Wie trägt man einen Eselskopf korrekt?

Alle Teilnehmer waren einhellig der Meinung, dass ein Besuch des Museums jedenfalls lohnenswert ist. Es zeichnet in besonderer Weise den Weg der Evangelischen in der Steiermark und ihren Einfallsreichtum beim Praktizieren ihres Glaubens nach.

Stadtrundgang
Nach dem Mittagessen im Brauhaus Murau trafen wir die bestellte Stadtführerin und lauschten den interessanten Erzählungen.
Eine der zentralen Figuren der Murauer Geschichte war Anna Neumann (1535–1623).
Sie war eine interessante, selbstbewusste Frau. Sie war hübsch und reich. Aus Villach stammend, heiratete sie mit 22 Jahren H.J. Tannhauser und schenkte im 2 Töchter. Ihr Gatte verstarb schon nach 3 Ehejahren. Anna heiratete 1565 Freiherrn Christoph II von Liechtenstein, dessen Geschlecht seit mehreren Jahrhunderten auf Murau saß. Das Adelsgeschlecht der Liechtensteiner war stark verschuldet. Anna erwarb ein großes Vermögen durch den Tod ihrer Familie und wurde Hauptgläubigerin der Liechtensteiner. 1574 kaufte sie die Herrschaft Murau . 1580 verstarb ihr Gatte Christoph. Zwei Jahre später, heiratete sie den Freiherrn Ludwig Ungnad v. Weissenwolf, einen Führer der Protestanten.

Die wissenshungrige Reisegruppe

Nach drei Jahren verstarb Ungnad. Von 1586 bis zu seinem Tode 1610 war sie mit Freiherrn Karl v. Tauffenbach verheiratet. Als er starb, stand Anna als 75 Jährige ganz allein da, ohne Erben, ohne Nachkommen. Sie heiratete den 30 Jährigen Grafen Ferdinand v. Ortenburg. Das war anstelle einer Adoption gedacht. Der junge Graf verstarb nach 5 Ehejahren. 1617, im Alter von 81 Jahren heiratete sie den Reichsgrafen Georg Ludwig von Schwarzenberg. Auch das war eher eine Adoption. Sie übertrug ihm die Stadt und die Herrschaft von Murau. Anna-Neumann starb am 18.12.1623 mit 88 Jahren als Protestantin. Anna überlebte fünf Ehemänner, darunter mehrere Adelige, ihr Erbe wuchs dadurch ständig. Und sie verlieh Geld. Anna Neumann verwaltete zu Lebzeiten einen der größten Besitze in der Steiermark. Im Jahr ihres Todes stand u.a. auch Kaiser Ferdinand in Annas Schuld (diese betrug nach heutigem Wert rund € 50 Mio.). Dadurch konnte sie es sich erlauben, ihren Glauben als Protestantin mitten unter Katholiken zu leben.
Die Stadt Murau verdankt der „Herrin von Murau“ sehr viel und selbst 2015 spielt sie noch eine große Rolle im öffentlichen Leben der Stadt (diverse von ihr eingeräumte Servitute bestehen heute und gelten noch).
Nach der Stadtführung fuhren wir wieder heimwärts; nicht ohne uns unterwegs mit Kaffee und Kuchen zu stärken. Ein schöner lehrreicher Ausflug ging zu Ende.

Norbert Mayer

Herbstflohmarkt am 4.Oktober

Er ist nun schon ein wenig aus, aber wir wollen Sie auch über unseren Herbstflohmarkt hat am Samstag, den 4. Oktober 2014 informieren.
Ganz wichtig für eine solche Veranstaltung ist das Wetter. Wir hatten Glück und es blieb den ganzen Tag trocken!
Zu Beginn möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die uns so viele Dinge, Bekleidung, Bücher, Geschirr und vieles mehr vorbeigebracht haben. Ohne Sachspenden könnten wir keinen Flohmarkt gestalten. Die Organisation für diesen als auch die künftigen Flohmärkte hat **Heidi Jammerneg** übernommen; **Astrid Perz** hat die Verantwortung abgegeben, nachdem er über viele Jahre von ihr erfolgreich organisiert und betreut wurde. Ein ganz liebes Dankeschön für ihre viele Arbeit, die sie geleistet hat, für ihren Einsatz, denn ohne Frontfrau würde es keinen Flohmarkt geben. Auch ein Danke an die vielen helfenden Hände, die beim Sortieren, Aufbauen, Verkauf, Kuchen backen, Abbau usw. da waren und richtig zugepackt haben. Vielen Dank hier stellvertretend an **Rüdiger Stephan**!
Wieder haben uns sehr viele Stammkundinnen die Treue gehalten und bei uns vorbeigeschaut. Und natürlich auch eingekauft! Auch ihnen ein Danke! Und selbstverständlich war auch Zeit für spannende Gespräche! So erzählte mir eine Besucherin, dass sie in einem Buch, das sie auf einem Flohmarkt kaufte, ein handgeschriebenes, noch gültiges Testament fand.
Diesmal waren einige neue Gesichter unter den Besuchern zu sehen. Es freut mich, dass immer wieder neue Interessierte zu uns kommen.
Für mich war es wieder schön in dieser Gemeinschaft, wo Respekt gelebt wird, den zu Tag zu verbringen und für unsere Kirche eine finanzielle Unterstützung zu erwirtschaften.

Ursula Ruprecht

2015 Bildung·Reformation

zum jahr der bildung

GESA – Grazer Evangelische Seniorensing-Akademie

Kürzlich hob Diözesankantor Thomas Wrenger ein neues musikalisches Projekt aus der Taufe: GESA, die Grazer Evangelische Seniorensing-Akademie.
Sie steht Seniorinnen und Senioren ab dem 60. Lebensjahr offen, die Spaß an Musik und Lust auf gemeinsames Singen haben. Geplant sind zwei verschiedene Chorgruppen: Konzertchor und Singkreis.

Der Konzertchor probt Musik unterschiedlichster Stilrichtungen, aber auch mit dem Ziel, erarbeitete Stücke aufzuführen. Und das nicht nur an der Grazer Heilandskirche, sondern an verschiedensten Orten: Vom Seniorenheim bis hin zu Pfarrgemeinden in Graz und Umgebung.
Im Singkreis wird gesungen, einfach aus reinem Spaß an der Freude, ohne Aufführungsziele oder ähnliches: Volkslieder, geistliche Lieder, querbeet ... es soll lediglich eine gemeinsame, schöne, musikalische Stunde sein.
Egal, ob jemand Chorerfahrung hat, ob sie/er evangelisch oder katholisch oder sonst einer Konfession zugehörig ist: Einzige Voraussetzung ist Freude am gemeinschaftlichen Gesang, was ja erwiesenermaßen etwas ungemein Spirituelles hat.
Der Probenraum ist barrierefrei, so haben auch Menschen mit Einschränkungen problemlosen Zugang.
Ein Teil der Teilnahmegebühren (s. Kasten) wandert in einen Solidaritätsfonds zugunsten kleiner Pfarrgemeinden, die damit bei Pflege oder Neuanschaffung von Instrumenten in ihren Kirchen unterstützt werden.
GESA ist ein Beitrag der Superintendentur Steiermark zum Jahr der Bildung.

Lieselotte Gypser

GESA
Grazer Evangelische Seniorensing-Akademie
Termin: jeweils Dienstag-Vormittag
Konzertchor: 09:30 – 10:30
Singkreis: 10:45 – 11:45
Leitung beider Chöre: Diözesankantor Mag. Thomas Wrenger
Ort: Festsaal der Heilandskirche Graz, Kaiser Josef Platz 9
Kosten: € 15,- für je eine Chorgruppe/Monat, € 25,- bei Teilnahme an 2 Terminen
Veranstalter: Evangelische Superintendentur Steiermark
Kontakt & Info für Interessierte:
Mag. Thomas Wrenger, 0699/18877608

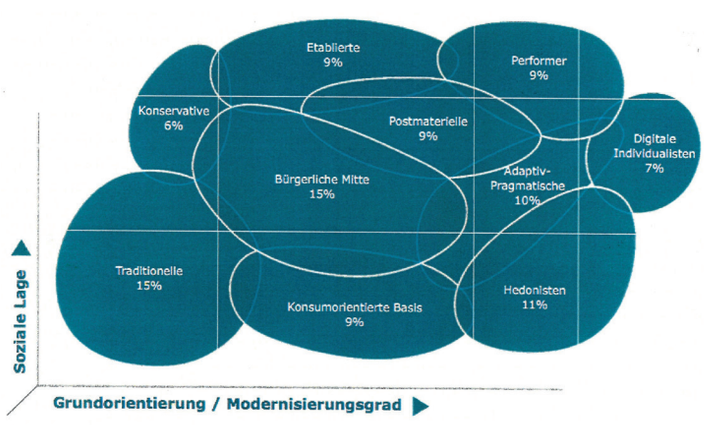
Die Kirchen in der Gesellschaft oder das Kreuz mit den Milieus

Zu diesem Arbeitstitel luden SI Mag. **Hermann Miklas** gemeinsam mit Hofrat Dr. **Ernst Burger** zu einem Presbyter-Tag nach Voitsberg.

Gott ist der Schöpfer allen Lebens.
Wir Menschen neigen jedoch zu sagen: „Die will ich nicht…“ Alle sind aber Gottes Kinder. SI Miklas lud uns ein, ohne Vorurteile zu sein und auch die Kirche trotz mancher Gegensätze für alle zu öffnen. Unsere Themen sind „**Glaube-Liebe-Hoffnung**“.
Hofrat Burger, ehemals Leiter der Landesstatistik Steiermark, stellt Modelle von Milieus vor. Dabei unterteilt er Gruppen der verschiedenen Schichten mit unterschiedlicher Orientierung. Die Gruppen in einer sogenannten Kartoffelgrafik reichen von den Traditionellen, Konservativen, der Bürgerlichen Mitte bis hin zu den Hedonisten (der „Spaßgesellschaft“), den Digitalen Individualisten und einigen anderen. Wir werden aufgefordert, selbst Basismentalitäten in unserer Gemeinde zu finden. Dieser internen Befragung ist eine Milieuforschung in den Pfarrgemeinden vorausgegangen, die uns anhand einer Grafik anschaulich gemacht wird.

Wir möchten Jugendliche und möglichst viele Milieus erreichen. Echte Frömmigkeit kann diese anregen, in die Kirche zu kommen. Dazu werden Kinder- und Familiengottesdienste und Kirchenkaffees vorgeschlagen. Auch die Gemeindezeitung soll die Leute in ihrer Lebenswelt abholen. Sich zu öffnen, andere so wahrzunehmen, wie sie sind, zu kommunizieren ist eine große Aufgabe. Religiöse Bildung ist Voraussetzung dafür, regionale Teams sind wichtig und neue Freiwillige sind willkommen!
Die Vertreter und Vertreterinnen der jeweiligen Pfarrgemeinden wurden anschließend eingeladen, auf Anfragen verschiedenster Art Stellung zu nehmen und diese zu präsentieren. Unsere hypothetische Anfrage kam vom Kameradschaftsbund, der eine Festsitzung für verstorbene Kameraden mit 50 Personen, anschließendem Buffet, einem Catering und Geschirr in unserer Kirche abhalten möchte. Nach einer Diskussion und verschiedenen Bedenken möchten wir aber unsere Gemeinde als offen darstellen. Wir möchten uns bei dieser Veranstaltung deutlich, jedoch in einer verträglichen Form einbringen. Der/ die PfarrerIn und vielleicht der/die KuratorIn werden unseren Standpunkt deutlich formulieren. **Wir sind offen, setzen aber Akzente.**
Andere Gemeinden hatten beispielsweise zu einem Flashmob mit Conchita Wurst Stellung zu nehmen. Diese wurden alle beeindruckend kreativ und offen beantwortet.
Eine interessante Entwicklung nahm die Behandlung von Anfragen aus dem Klimabündnis. Angeregt durch die offene Einstellung der Pfarrgemeinden erklärte sich Mag. **Sabine Schabler-Urban** dazu bereit, als Klimaschutz-Referentin Gottesdienste mitzugestalten. Diese Einladung wurde von einigen Gemeinden dankend angenommen.
Hofrat Burger beendet die Veranstaltung mit den Worten: „Das Gemeinsame im Christentum muss uns wichtig sein.“

Brigitte Luschnigg
Kuratorin der Pfarrgemeinde Weiz



Sinus-Milieus in Österreich 2011

Weitere Presbytertage zum Thema fanden in Schladming, Bruck/Mur und Graz statt.

gedanken

Vom Wesen der Dankbarkeit und des Segnens, oder: Man erntet, was man sät

„Segnet, denn ihr seid dazu berufen, Segen zu erlangen.“ (1. Petrus 3,9)

Die gegenwärtige Lage der Welt ist geprägt von Gewalt, Missstimmung, Hass, Groll, Lasterhaftigkeit und Spannung wie auch oftmals in häuslichen, beruflichen und ehelichen Verhältnissen anzufinden.

Wir vergelten Böses mit Bösem, Kränkung mit Kränkung. Auge um Auge? Was ich aber säe, werde ich ernten. Die Welt ist voller Kriege und der Hass auf Andersgläubige nimmt nicht ab. Es ist traurig, aber wahr. Aber wie kann der einzelne Mensch dem begegnen? Was kann er dazu beitragen?
Dazu muss gesagt sein, viele kleine Körner machen einen großen Berg. Ich kann nur in meiner Umgebung und in meiner Familie damit beginnen, Liebe, Harmonie und Frieden zu verbreiten und somit besteht die Hoffnung, dass sich diese Tugenden ausweiten.

Wir sind von Gott her Erben des Segens und nicht des Verwünschens. Segnen erfüllt dich mit Harmonie und bringt dir das was du aussendest zurück (sende Gutes aus und Gutes wird dir begegnen … so ist es auch umgekehrt, kritisierst du, wird dich Kritik erreichen).

Wen soll ich denn Segnen…
Jeden … deinen Ehepartner, deine Kinder, deine Verwandten, Freunde, all diejenigen Menschen, die du am meisten in dieser Welt liebst ... deinen Arbeitsplatz ... es gibt auf der Welt so vieles, was des Segens bedarf.
Ich segne euch im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.
In der Schrift steht auch *„Segnet eure Verfolger, segnet sie, verflucht sie nicht.“* (Röm 12,14).
Versuche doch einmal einen einzigen Tag, alles und jeden zu segnen und am Abend lasse Revue passieren, wie es dir ergangen ist. Besser?!

Bitte um Gottes Segen für deine Gedanken, deine Worte, deine Gesundheit.
Wiederhole den ganzen Tag, segne alle Menschen, die du triffst, sage es still ... während deiner Arbeit, bei dir zu Haue, auf der Strasse, im Bus, im Auto, wo auch immer. Es ist immer und überall die rechte Zeit und Gelegenheit zu segnen.

Besonders die Jugend bedarf des Segens. Viele Jugendliche sehen keine Perspektive. Ihr Schrei nach Liebe und nach Gesehenwerden artet oftmals aus in Gewalt, Drogenkonsum und Alkoholexzesse. Arme Jugend ohne Idole – nicht schlechte Jugend, wie man oftmals hört.
Die Jugend zeigt nur die Verwahrlosung auf und das Verhalten gegenüber Gott, Menschen, Tieren und Umwelt. Und so auch die alten, armen, kranken und verfolgten Menschen, auch sie brauchen Zuwendung und Liebe und den Regen des Segens.

Gott segne dich – und sei dankbar!
Sag Dank für deine Gesundheit, deine Familie, die Schönheit der Natur. Sag auch danke zu deinen Rechnungen, denn sie sind nur der Austausch für das, was du bekommen hast. (z.B. die Telefonrechnung – man schimpft, dass sie so hoch ist, vergisst aber, dass man mit anderen Menschen, die einem lieb sind, kommuniziert hat). Es gibt so vieles, für das du dankbar sein kannst und es wird immer mehr und plötzlich erkennst du die Fülle, die Schönheit in der du lebst und kein Mangel erfüllt dein Herz.
Der Mangel entsteht durch Werbung, ständig wird uns gepredigt, was wir nicht haben, was wir noch haben sollten und was in unserem Dasein nicht stimmt.
Aber durch die Dankbarkeit der Schöpfung gegenüber wird dir gewahr, in welchem Reichtum du lebst, welche Fülle dir gegeben ist. Danke Gott für all die Wunder, die er dir offenbart.

Am Abend lasse den Tag Revue passieren, welche Menschen hast du getroffen, wen hast du beleidigt, sei es mit Worten, Taten oder in Gedanken? Bitte um Vergebung und segne ihn, vergib auch den Menschen, die dich gekränkt oder beleidigt haben, segne sie und du wirst dich eines guten Schlafes erfreuen.

Römer 12, 17-18. *„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist‘s möglich, soweit es an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“*

Setze deine Segnungen fort und lebe die Dankbarkeit und plötzlich wird die Schönheit des Geistes erblühen und du merkst dass du in einer Fülle der Freude lebst, die unbeschreiblich ist und du weißt dass du Gottes geliebtes Kind bist.

Dazu passend zum Abschluss die Worte von Psalm 34, 13-15: 13: *„Wer möchte sich nicht am Leben freuen und seine Tage im Glück verbringen?“* – segne als dass du gesegnet bist. 14: *„Dann hüte deine Zunge vor böser Nachrede und deine Lippen vor verlogenen Worten“* – achte auf deine Gedanken, sie werden zu Worten. 15a: *„Halte dich fern vom Bösen und tue Gutes!“* – halte dich fern von Menschen die dir nicht gut tun. 15b: *„Suche den Frieden und setze dich dafür ein!“* – segne und lebe die Dankbarkeit, so wird sich um dich ein Feld des Friedens bilden und dieser wird sich ausbreiten und deine Lieben erreichen.

Oder mit den einfachen Worten *„Wir haben Angst vor der Furcht. Sind deprimiert über unsere Traurigkeit. Und unglücklich über unser Unglücklichsein.“*
Das Ergebnis ist, dass wir all zu ängstlich werden, um an unseren Herausforderungen zu wachsen, zu mutlos, um aus unseren Verlusten zu lernen und zu niedergeschlagen, um aus den natürlichen und notwendigen Zeiten der Aufruhr gestärkt herauszugehen.

Der Weg des Segnens besteht darin, aus unseren Erfahrungen zu lernen, dadurch zu wachsen und vertrauensvoll auf Gott zu hören.

Helga Pototschan

geschichte

Aus den Katakomben in die Welt – 4. Teil

Schmalkaldische Kriege

Schon zu Lebzeiten Martin Luthers fand der Protestantismus große Ausbreitung, viele Fürsten und Länder nahmen die neue Lehre an und damit wurden ganze Landstriche protestantisch. Die Fürsten taten das nicht immer aus reiner Überzeugung, sondern vielfach aus politischem Kalkül bzw. um ihre Macht und ihren Vorteil zu wahren. 1531-32 sicherten sich die protestierenden Reichsstände durch die Gründung des so genannten „Schmalkaldischen Bundes“ gegen die befürchteten Religionskriege. Damit war der Protestantismus ein neuer Machtfaktor gegen das kaiserliche Reformationsverbot.

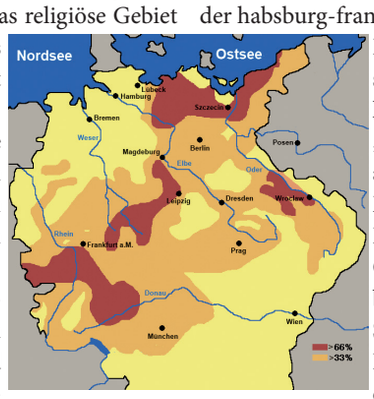
1546/47 kam es dann zum I. Schmalkaldischen Krieg. Während in Regensburg nochmals ein erfolgloses Religionsgespräch stattfand, marschierte das Heer des Kaisers schon im Donauraum auf. Nach anfänglicher Überlegenheit zerbrach die Einheit des Bundes bald aus Geldmangel, weil die oberdeutschen Städte die Zahlungen verweigerten. Man musste Süddeutschland dem Kaiser überlassen. Somit war der Krieg auf fahrlässige Weise verloren gegangen. Noch schlimmer erging es 1547 beim II. Krieg in Sachsen, wo Kaiser Karl V. den Kurfürsten Friedrich von Sachsen vernichtend schlug und gefangen nahm, er musste seine Kurwürde und weite Teile Sachsens abtreten, machte aber keine Konzession in der Religionsfrage.

Augsburger Religionsfriede

Nach der ersten Phase der Reformation, die Deutschland konfessionell gespalten hatte, versuchten die katholischen und protestantischen Landesherren zunächst eine für beide Seiten akzeptable Verfassungsordnung und ein Gleichgewicht zwischen den Konfessionen im Reich zu finden, deshalb kam es 1555 zum Augsburger Religionsfrieden, der die rechtliche Gleichstellung von Katholizismus und Luthertum besiegelte. Der allgemeine Landfriede wurde auf das religiöse Gebiet ausgedehnt und das bis dahin gültige Ketzerrecht aufgehoben.

Der Landesherr bestimmte die Konfession in seinem Gebiet, die Untertanen mussten ihm darin folgen oder auswandern.

Der Augsburger Religionsfriede erwies sich jedoch bald als unzureichend und die zentralen Reichsinstitutionen nicht funktionsfähig, weil juristische Lösungen aufgrund politischer Interessen blockiert werden. Es kam zu Polarisierungen der Religionsparteien. Unter Kaiser Maximilian II. um 1570 waren bereits 70% der Bevölkerung evangelisch.



Verteilung des kriegsbedingten Bevölkerungsrückgangs im Reich

Gegenreformation

Diesen Machtverlust konnten die papsttreuen Habsburger natürlich nicht hinnehmen, ihr Ziel war es, die protestantischen Länder wieder zum katholischen Glauben zurück zu führen. Seit 1560/70 wurde von der r.k. Kirche die Rückgewinnung von evangelischen Gebieten und Bevölkerungsteilen mit gewaltsamen Maßnahmen betrieben, vor allem in Deutschland, Frankreich, den span. Niederlanden und England.

In Bayern wurde die Gegenreformation im 16. Jh. mit Gewalt beendet, in Österreich dauerte sie noch bis zu Maria Theresias Zeiten an und endete erst mit dem am 13. Oktober 1781 erlassenem **Toleranzpatent von Kaiser Joseph II**.

Union vs. Liga

Angesichts des katholischen Vordringens erstarkte der evangelische Widerstand wieder, als Mittel der Selbstbehauptung gründeten die Protestanten 1608 unter Prinz Heinrich von der Pfalz die „*Protestantische Union*“.

Das katholische Gegenbündnis, die „*Katholische Liga*“ initiierte Maximilian I. von Bayern 1609, er konnte für dieses Bündnis aber nur die süddeutschen geistlichen Territorien gewinnen.

Diese Situation spaltete das Deutsche Reich in zwei Lager und die andauernden Konflikte zwischen Protestanten und Katholiken, bei denen sich religiöse und politische Motive kaum trennen lassen, führten zur Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges.

Der dreißigjährige Krieg 1618-48

In ihm entluden sich auf europäischer Ebene der habsburg-französische Gegensatz und auf Reichsebene derjenige zwischen Kaiser und „Katholischer Liga“ einerseits und „Protestantischer Union“ andererseits.

Es war also kein reiner Religionskrieg, nicht die Glaubensdifferenzen waren bestimmend, sondern der Streit um Besitzzustände. In Deutschland ging es um den letzten Versuch des Kaisertums, mit der Rekatholisierung seine Zentralgewalt zu stärken. Es sollte die Problematik von ständischer Zergliederung und religiöser Spaltung des Reiches gelöst werden, was sich jedoch bis dahin als unmöglich erwiesen hatte, gelang auch jetzt nicht. Infolge dessen verbanden sich eine Reihe weiterer Konflikte damit. Der äußerliche Anlass des Krieges war der berühmte **Prager Fenstersturz** von 1618, mit dem der Aufstand der protestantischen-böhmischen Stände offen ausbrach. Insgesamt folgten in den dreißig Jahren vier Konflikte aufeinander: *1. 1618–23 Böhmisch-pfälzischer Krieg:* Friedrich V von Tilly geschlagen, Böhmen rekatholisiert. *2. 1625–29 Dänisch-niedersächsischer Krieg:* Christian IV von Tilly geschlagen, verzichtet auf Einmischung. 1621 Restitutionsedikt Ferdinand II. *3. 1630–35 Schwedischer Krieg:* Siege Gustav Adolfs, 1632 Wallenstein ermordet. *4. 1635–48 Französisch-schwedischer Krieg:* Pattstellung. Zwei Versuche, den Konflikt zu beenden scheiterten daran, dass sie nicht die Interessen aller direkt Beteiligten berücksichtigten. Erst mit dem gesamt europäischen Friedenskongress von Münster-Osnabrück 1648 gelang der Friede.

Der **Westfälische Friede** legte die Machtbalance zwischen Kaiser und Reichsständen neu fest, er wurde Teil der bis 1806 geltenden Verfassungsordnung des Reiches.

Folgen des Krieges

Für Europa war dieser Krieg eine Katastrophe, die Einwohnerzahl allein Deutschlands ging von 21 Mio. auf rund 13 Mio. zurück, 33% der städtischen und 50% der ländlichen Bevölkerung sind dem Krieg, Seuchen und Hunger zum Opfer gefallen. Die Nachwirkungen waren bis ins 18. Jh. zu spüren.

Die Macht des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war dadurch endgültig gebrochen, Gebiete mussten an Frankreich und Schweden abgetreten werden, Spanien verlor seine Machtposition, die Schweiz und die Vereinigten Niederlande schieden aus dem Reichsverband aus.

In beinahe hundert Jahren und nach dreißigjährigem Schlachten war nichts Besseres erreicht worden, als konfessionelle Besitzstände gegenseitig anzuerkennen; mit Toleranz ist dieses Resultat nicht zu verwechseln, denn der Hass zwischen den Religionsgemeinschaften blieb auf der Ebene der Städte und der benachbarten Landschaften, ja selbst zwischen unmittelbar wohnenden Familien bestehen.

Astrid Perz

Quellenachweise:
Manfred Sitzman, Christian Weber, Übersichten zur Kirchengeschichte; Wolf-Dieter Hauschild, Lehrbuch der Kirchen und Dogmengeschichte Band 2, Reformation und Neuzeit; Wikipedia, Dreißigjähriger Krieg

Pfingstzeltfreizeit auf Burg Finstergrün

Motto: „Höchste Zeit“
Es ist eine merkwürdige Sache mit der Zeit. Eine Stunde kann dir vorkommen wie eine Ewigkeit oder blitzschnell vorbei sein.
Gott hat uns unsere Zeit geschenkt und wir entscheiden, was wir damit machen.

Zu Pfingsten nehmen wir uns viel Zeit füreinander, für Gott und zum Spielen. Gemeinsam mit Momo erkunden wir das Geheimnis der Zeit. Nimm dir die Zeit und sei dabei!

Alter 8 bis 13 Jahre *)
Zeit: Freitag 22. Mai bis Montag 25. Mai 2015

Wo: Burg Finstergrün / Ramingstein

Preis-Wert: € 99-119,- je nachdem, wieviel Sie zahlen können und wollen – für Zelt, Programm, VP, ohne Fahrt

begleitete Fahrt ab/nach Graz € 39,-
Frühbucherbonus € 10,- bis 17. April 2015

Beg-Leitung: Daniel Kant, Sibille Schöntauf, Manfred Perko & Team

Veranstalter: Evang. Jugend Graz-Heilandskirche, Graz-Kreuzkirche, Voitsberg, Linz-Urfahr und Steiermark

Anmeldung:
Evangelische Jugend Steiermark
Kaiser Josef Platz 9, 8010 Graz
Telefon: 0316 82 23 16
Fax: 0316 81 90 99
E-Mail: ej-stmk@evang.at
Anmeldeschluss: **Montag 11.5.2015**

*) für alle ab 14 Jahre Pfingstzelttreffen mit Mitarbeiterschulung

Teenie-Tage 2015
für alle von 10-15 Jahre

Zeit: Mittwoch 15. – Freitag 17. Juli 2015
Ort: Gleisdorf, Pfarrgarten der evangelischen Christuskirche

Preis-Wert: € 70–80 – je nachdem, wie viel es Dir wert ist und was sich Deine Familie leisten kann.

Frühbucherbonus bis 1. Juni: € 20
Geschwister: € 50–60 pro Person

Nähere Infos im nächsten gemeindeboten und bei **Daniel Kant** (0699 188 77 625 oder kant@kreuzkirche-graz.at)!

SVV – Selbst Verletzendes Verhalten

Stell Dir vor, Du bekommst plötzlich einen Anruf und eine Freundin ist in der Leitung. Sie sagt, ihre Schwester würde weinen. Du fragst nach: „*Warum weint sie denn?*“ und Deine Freundin antwortet: „*Ich habe mich geschnitten und die Wunde hört nicht auf zu bluten.*“
Was denkst Du dabei? Natürlich nur ein Unfall beim Kochen, sie hat sich halt geschnitten. Dieses Mädchen heißt Eileen und sie leidet unter schweren Depressionen. Falls Du bei dem Ausdruck „*selbst verletzten*“ an eine Person denkst, die sich einfach in die Haut schneidet und es jedem zeigt, nur um – fishing for compliments – stolz zu erzählen, wie arm sie doch ist, weil sie so depressiv sei ... mit so etwas dürfen wirkliche Depressionen nicht verglichen werden!

Sich selbst verletzen.
Bei selbst verletzendem Verhalten (SVV) werden meist leicht versteckbare Körperteile (Handgelenke, Oberschenkel) mit einem Messer oder anderen scharfen/spitzen Gegenständen aufgeschnitten oder mit brennenden Zigaretten oder heißen Teekesseln verbrannt. Die Verletzungen selbst sind meist ungefährlich, da nur die Haut aufgeritzt wird und dabei keine Venen, Sehnen, Arterien oder Gelenke verletzt werden. Darum beschränken sich die Folgen von SVV auf Narben.
Was sich aber hinter diesen Narben und Schnittwunden versteckt, ist meist noch viel schlimmer: die emotionale und psychische Verzweiflung, wenn nicht mehr.
Annika hat keine sichtbaren Probleme. Sie hat viele Freunde und keine Probleme in der

Fortsetzung auf Seite 11

Religionsunterricht

Vielen herzlichen Dank an **Sabine Ornig** und **Inge Lauk**, die in der Karenzzeit von Pfarrerin Fleur Kant wieder – zusätzlich zu ihrem ohnehin gut vollen Stundenplan – für einige Religionsunterrichtsstunden einspringen und den Weg von Graz nach Voitsberg auf sich nehmen.
Das Gymnasium in Köflach wird weiterhin von **Daniel Kant** versorgt, Sabine Ornig übernimmt die Volksschule Voitsberg und Inge Lauk organisiert nach Möglichkeit Nachmittagsblöcke mit den übrigen neun evangelischen Schülerinnen und Schülern, die auf acht (!) Schulen verteilt sind.

Alle evangelischen Kinder haben Anspruch auf Religionsunterricht, doch in der Praxis ist das **nicht immer ganz einfach zu organisieren**.
Gerade dort, wo es wenige Evangelische gibt, fallen wir öfter „unter den Tisch“. Damit das nicht geschieht, müssen Eltern, Religionslehrer und Pfarrgemeinden gut zusammenarbeiten – danke allen Beteiligten für ihr Verständnis und ihre Unterstützung!

Pfr. Fleur Kant

Fortsetzung von Seite 10

Schule. Doch als sie eines Abends allein zu Hause ist, überkommt sie Angst. Sie geht in die Küche, sieht ein Sägemesser und schneidet sich damit in den Arm, sieht das Blut und ... die Angst ist weg. Sie berichtet, dass sie dabei keine Schmerzen hat. Als sie am nächsten Morgen aufsteht, braucht sie mehrere Stunden um sich an den letzten Abend zu erinnern.

Schmerzen als Ventil.

Welche anderen Dimensionen des SVV gibt es? Borderline, Essstörungen, schwere (v.a. versteckte) Wut, Depressionen, gekoppelt mit Angst, Zwangsneurosen… Michael ist 20. Er muss sich die Hände regelmäßig waschen und abtrocknen, er untersucht Körperteile fünfmal, er muss sich fünfmal räuspern, bevor er mit jemandem sprechen kann.

Schmerz muss nicht immer negativ sein. Bei der Geburt eines Kindes, kann Schmerz in Positives umgewandelt werden, dennoch versucht man ihn zu reduzieren. Wie aber kann dann Schmerz das Ziel sein?

Sich ein Piercing oder ein Tattoo stechen zu lassen? Man nimmt quasi den Schmerz als Austausch für etwas, das man selber schön findet.

Wie ist es, sich absichtlich zu verletzten, wie viel Entschlossenheit muss man haben sich selbst hineinzuschneiden und bluten zu wollen?

Wie reagiert das Umfeld? Entsetzt, enttäuscht, verstörend, verachtend, aggressiv, betroffen? Wie gehen Menschen damit um, die mit solchen Personen zu tun haben? Lehrer, Mitschüler, Arbeitgeber, Arbeitskollegen, Eltern, Bekannte, Freunde, die Familie?

Wie viele Jahre dauert es so eine Störung zu entwickeln und wie viele sie wieder loszuwerden?

Wenn Du Dir etwas vornimmst, das Du unbedingt haben willst (z.B. das Spielzeug, als Du noch klein warst), kann man Dich leicht umstimmen?

Mit Menschen, die sich selbst verletzten, muss man vorsichtig und geduldig umgehen, sonst fühlen sie sich eingeengt und unwohl. Man muss die Person sein, der er/sie vertrauen kann und die auch vor ihm/ihr und seinen/ihren Wunden und Narben keine Angst zeigt und hat. Zuversicht, Mitgefühl, Wissen über die Krankheit, Verständnis, Zuwendung, Optimismus, Geduld, all diese Faktoren spielen eine Rolle, um dem Betroffenen zu helfen.

Und die Gesellschaft?

Doch was sagt die Gesellschaft dazu? Diesem Thema wird heutzutage großer Raum eingeräumt. Warum wird dann aber noch immer so vieles verschwiegen? Warum wollen Menschen damit nichts zu tun haben? Ist das etwa abstoßend? Widerwärtig? Abnormal?

Auch wenn man gesund ist, bleiben meist Narben, die oft komisch angeschaut werden. Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du einkaufen bist, ein Top anprobierst und jeder auf Deinen Arm starren würde, der Blick entsetzt und angewidert? Wie würdest Du Dich fühlen?

Gesunde SVV Patienten, vor allem mit sehr sichtbaren Narben, haben dieses Problem jeden Tag unter anderen Menschen. Sie werden oft als Abschaum dargestellt und als psychisch Kranke abgestempelt.

Blöde Fragen wie „*Tat es weh?*“ oder „*Wie konntest du nur so dumm sein?*“ erleichtern die Sache nicht gerade. Die Bloßstellungen und Demütigung führen zu inneren Verspannungen und alte Gefühle könnten wieder hochkommen.

Konfrontation mit der Vergangenheit

Was fühlt ein Mensch der jeden Tag seiner schmerzhaften Vergangenheit in die Augen sehen muss, ob er es will oder nicht? Der die eigenen Vorwürfe ertragen muss? „F*rüher fand ich es schön und war stolz auf sie, heute empfinde ich dafür nur noch Hass. Ich kann nicht mehr in den Spiegel sehen!*“, so ein Zitat einer Patientin.

Man wird immer besorgt bleiben: „*Ist die Krankheit nur überwunden oder wirklich verschwunden?*“ So etwas kann man gut mit Krebs vergleichen: „*Der Krebs ist zwar entfernt, aber erst wenn Sie sieben Jahre gesund bleiben, ist er wirklich ganz verschwunden*“, so Ärzte. Ein Rückfall gleicht dann einem wiederkommenden Krebs.

Anna Pabi

Quelle: Steven Levenkron, Der Schmerz sitzt tiefer

Baymax - Riesiges Robowabohu

Endlich lernt Robotertechnik-Wunderkind Hiro Hamada sein Genie sinnvoll zu nutzen, auch dank seines brillanten Bruders Tadashi und ihrer gleichgesinnten Freunde: Adrenalin-Junkie Go Go Tamago, Sauberkeitsfanatiker Wasabi No-Ginger, Chemie-Ass Honey Lemon und Fanboy Fred. Als sie eine katastrophale Wendung der Ereignisse mitten in eine gefährliche Verschwörung katapultiert, die sich auf den Straßen von San Fransokyo entfaltet, wendet sich Hiro an seinen besten Kumpel, den selbstgebauten Roboter Baymax, und verwandelt die Gruppe in ein Hightech-Heldenteam, um das Mysterium zu lösen. Kinostart: 22. Jänner 2015

annas seite

Annas Filmtipps

Cinderella

Die junge Ella lebt im Haus ihres Vaters, eines Händlers. Die Mutter ist tragischerweise verstorben. Ella liebt ihren Vater und begrüßt auch die baldige Hochzeit mit Lady Tremaine, die zwei Mädchen mit ins Haus bringt. Doch dann stirbt Ellas Vater ebenso plötzlich und von da an wandeln sich Stiefmutter und Stiefschwestern. Von nun an muss sie putzen und wird nur noch mit schlechten Worten bedacht, die herablassende Änderung ihres Namens in Cinderella fällt dabei fast nicht mehr ins Gewicht. Ella beginnt langsam, aber sicher die Hoffnung zu verlieren, doch nie vergisst sie die Worte ihrer Mutter: Mut zu haben und stets nett zu sein. Eines Tages trifft sie auf einen Fremden im Wald, nicht ahnend, dass es sich um einen waschechten Prinzen handelt. Die erste nette Seele, die ihr seit langem begegnet und Ellas Laune ein bisschen aufzuheitern vermag. Es kommt wie es kommt: Auf eine Einladung zum Ball darf Ella auf Geheiß ihrer Stiefmutter nicht reagieren, doch wie in allen Märchen kommt von unerwarteter Seite doch noch Hilfe... Kinostart: 12. März 2015

Shades of Grey

Der größte globale Bestseller der letzten Jahre. Er erzählt die Geschichte der 21-jährigen Studentin Anastasia Steele, die für ihre Universitätszeitung ein Interview mit dem 27-jährigen Milliardär Christian Grey führt.

Grey tritt derart selbstsicher auf, dass sich die junge Frau völlig überrumpelt fühlt – ihr Fluchtimpuls weicht aber bald einer geheimen Faszination, der sie sich nicht entziehen kann. Unentrinnbar wird Anastasia in Greys Bann gezogen, der ihr eine ungeahnte Welt eröffnet...

Kinostart: 12.2.

Andere

Fremde können Freunde sein,
die man nur noch nicht kennengelernt hat.

So viel wird jetzt oft von Flüchtlinge Fremde können Freunde sein, die man nur noch nicht kennengelernt hat.

So viel wird jetzt oft von Flüchtlingen, geredet. Menschen kommen in großer Not in unser Land und bitten um Hilfe. Wir kennen sie nicht, wir wissen gar nichts über sie. Vielleicht ist es sehr schön und interessant für dich ein Kind aus einem anderen Land kennenzulernen?

Geheimschrift

Es ist immer ein Buchstabe zu streichen und einer bleibt stehen. Dann kannst du diesen Text bestimmt lesen.

Nxexhxmxtx eyiynyaynydyeyry aznz, wzizez Cqhqrqiqsqtquqsq eüuücühü aänägäeänäoämämäeänä höaötö zöuö Gxoxtxtxexsx Lxoxbx.

Fotorätsel

Wer ist das???
Du hast diese Person bestimmt
schon oft gesehen!

Was ist das????
Wo findest du das?

Kinderwitz

Daniel erzählt seiner Oma: „Meine Goldfische heißen **Eins** und **Zwei**. Wenn Eins stirbt, hab ich immer noch Zwei!“

das kleine Bibelquiz

1. In welchem Fluss wurde Jesus getauft?
G) Nil
M) Donau
F) Jordan

2. Welchen Beruf hatten die ersten Jünger, die Jesus auswählte?
B) Bauern
R) Fischer
V) Automechaniker

3. Jesus erzählte ein Gleichnis von einem Mann und einem verloren gegangenen Tier. Welches Tier war es?
U) ein Esel
T) ein Kamel
E) ein Schaf

4. Was sagte Jesus einmal über sich selbst?
U) Ich bin der gute Hirte
O) Ich bin ein armer Sünder
G) Ich bin ein Engel

5. Einmal brachten einige Mütter ihre Kinder zu Jesus. Was tat Jesus?
P) Er schickte die Mütter mit den Kindern weg.
D) Er legte ihnen die Hände auf und segnete die Kinder
T) Er spielte mit ihnen Fußball

6. Was machte Jesus bei der Hochzeit zu Kana?
E) Er verwandelte Wasser in Wein
D) Er tanzte den ganzen Tag nur mit der Braut
F) Er servierte das Essen

Lösung:
Trage die Buchstaben der richtigen Antworten ein:

1 2 3 4 5 6

. . . . . .

Wörterwirbel

Alle Wörter haben mit Geschichten zu tun, die Du schon im Kindergottesdienst oder Familiengottesdienst gehört hast.

ZGEIE _____

KIPRPE _____

TEPEML _____

BUAM _____

TUAFE _____

Das Schaf im Stall von Bethlehem

Manchmal hab ich das Gefühl, was Besonderes zu sein: wenn ich etwas Schwieriges gut geschafft habe oder wenn jemand mir sagt, dass er mich super findet, oder wenn ich etwas erlebe, das ich als besonders empfinde. Dann krieg ich ein warmes Gefühl im Bauch und fühle mich wohl.
Aber manchmal habe ich eher das Gefühl, dass ich gar nichts Besonderes bin: jeder Tag ist irgendwie gleich, es passiert nichts Aufregendes oder Wichtiges, keiner beachtet mich besonders. Dann fühlt es sich in mir leer an, kalt und dunkel.

Und wie ist das bei dir? Kennst du auch diese beiden Gefühle?

Das Schaf im Stall von Bethlehem, das hätte nie gedacht, dass es einmal dabei sein darf, wenn etwas so Besonderes und Wichtiges geschieht wie die Geburt des Jesuskindes! Schließlich war es nur ein Schaf.
Jeden Tag war es mit den anderen Schafen aus seiner Herde auf der Wiese, fraß Gras und Kräuter und manchmal auch Blumen. Die Hirten achteten darauf, dass die Herde sich nicht zu weit verstreute, und wenn die Weide abgegrast war, zogen sie weiter – dorthin, wo frisches Gras wuchs.

Die Hirten waren ein bisschen eigen. Sie blieben am liebsten unter sich, denn die anderen Leute wollten nichts mit ihnen zu tun haben. Sie waren immer draußen mit den Tieren unterwegs, stanken nach Schafen und Schweiß, konnten nicht zu den Gottesdiensten gehen, weil sie ja auf die Schafe schauen mussten, und hatten außerdem eine raue Sprache. Das mochten die anderen Leute nicht, sie machten lieber einen Bogen um die Hirten – und die Hirten waren das gewohnt.

Aber dann, eines Nachts, waren es ausgerechnet die Hirten, die als erste von der Geburt des Jesuskindes erfahren haben. Ein Engel brachte die Botschaft zu ihnen und sagte, sie sollten gehen und das Kind besuchen! Also sind die Hirten losgezogen und haben den Stall gesucht. Die Schafe waren wohl auch dabei – und eines ist vielleicht mit den Hirten in den Stall geschlüpft und hat das Jesuskind auch besucht. Das Schaf hat gesehen, dass die Hirten hier willkommen waren, dass Jesus nicht nur für die angesehenen und beliebten Menschen geboren worden ist, sondern für alle.

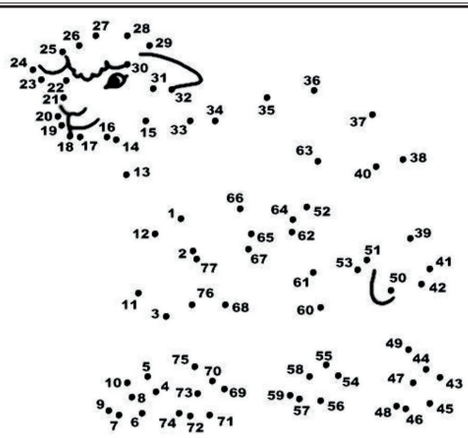
Gott hat alle Menschen lieb. Manchmal sogar die besonders, die von anderen Menschen nicht so gemocht werden. Und dich hat Gott auch lieb, für ihn bist du etwas Besonderes!

Die Geschichte von der Geburt des Jesuskindes kannst du in der Bibel nachlesen: im Lukasevangelium, Kapitel 2,1–20.

Zum Ausleihen

Du möchtest die biblischen Geschichten, die Du im Religionsunterricht oder im Gottesdienst hörst, daheim nachlesen? Wir haben viele kleine Bücher ... komm leih sie Dir aus!!!!
Es gibt auch jede Menge Bastelbücher für Kinder und Erwachsene!

Großeltern sind herzlich eingeladen, Bücher mitzunehmen und mit ihren Enkelkindern zu lesen!



Rätsel

Welches Tier ist das?
Es hat nicht wie andere Wirbeltiere Tiere 7 sondern 14 Halswirbel und kann seinen Kopf fast ganz herum drehen, nämlich um 270 Grad!

Welche Pflanze ist das?
Du kannst sie ohne hinschauen mit deinen nackten Füßen oder bloßen Händen erkennen.

Buchtipp: Da Jesus und seine Hawara
Von Wolfgang Teuschl, ISBN 3-900392-11-0, Buchverlag Karl Schwarzer

Das Vaterunser im Wiener Dialekt

„Foda fo uns ole, oom in Hime, auf di loss ma nix kuman, so wia s da s du fuaschdösd , soetaz hoed boed wean; wos d wüsd, soe gschäng, bei uns herunt auf da Wöd grod a so wia bei dia oom in Hime.
Schau bitschee drauf, das ma jedn Dog wos zan Hawan griang, und druk a Aug zua, waum ma a Greane zaumdraad haum, grod a so wia mia nimma fo den redn woen, wos uns d aundan audau haum.
Und los nuns ned eifoan mid iangd ana Linkn, schoff liawa ole Linkn oo, waun s gäd.

Hier noch eine Kostprobe

Und ea, da Jesus, is wida aum Ööbeag aufe.
In da Frua daun hod a ra Schbringal in Dempe eine gmochd; duat san eam d Leid zuwegräud, wia olewäu. Oesdan hod a si hiiknozd und hod eana a bisl wos beibrochd. Und auf amoe haum de Biwekneissa und Farisea a Weibsbüd daheazaad, de wos s dabei darennd haum, wia s ian Oedn oweghaud hod. De haum s eam mitn fua d Nosn hiigschdöd und haum xogd zu eam: *„Heast, des Baa haum s dabei dawischd, das s ian Oedn bedakld hod. Jezd hod owa scho da Moses augschoffd, das a so ane mid Schdaana daschloong wean soe. Wos sogsd n du dazua?“*
Ä gloa, das s eam des nua gfrogd haum, damid s eam auf d Saaf schdeing lossn, nemli damid s wos wissn auf eam, mid den s n einedraan kenan.
Owa da Jesus hod ka Uawaschl griad und hod dau, wia waun a mid n Finga iangd wöche Graxln aum Fuasboon föwan daad.
Owa wäu s eam koa Rua ned lossn und eam a Loch in Bauch gfrogd haum, hod a se hoed an Schdessa geem und hod xogd: *„Waun s oan gibd bei eich, dea wos in sein gaunzn Leem nu nia ka Linke zaumdraad hod, daun soe a ia in easchdn Schdaa aufedunan!“*
Nocha hod a si wida zaumghokald und hod weida graxld mi n Finga auf d Ead. Wia de jezd owa sei Mödung ghead haum, san s ana noch n aundan oogschoom mi n eizoganan Schwoaf, d Owasjassn oes easchdas. Und da Jesus hod si nix z wissn gmochd und is alaa bikkn blim, und des Weibsbüd is oewäu nu in da Mitn gstaundn wia r a augmolana Diak.
Noch an Zeidl hod a si daun an Auraund gnuman und hod s augschaugd und hod gfrogd: *„No, Gnädixde? Wo san s n ole hii? Hod da kaana an Schdaa umegwixd?“*
Drauf hod s xogd: *„Naa, ka anzicha, Hea Scheef!“* Jezd hod da Jesus gmaand: *„No, i bi aa ned a so. Ziag oo und hoed di s nexde Moe a bisl mea zruk.“*

Mein Papi sitzt

Grüß Gott. sie fragen mich nach Mama und Papa?
Tut mir leid, die sind jetzt grad nicht da.
Meine Mami ist beim Frauenbund, Vorstandssitzung seit ‘ner halben Stund‘.
Mein Papi ist im Sachausschuss Mission. Seit drei Stunden tagen die jetzt schon. Danach geht er in den Pfarrgemeinderat, weil der dann auch noch eine Sitzung hat.
Meine Mami geht dann noch ins Gemeindehaus, Kindergottesdienstvorbereitung – vor elf Uhr ist die nicht aus.
Ich geh um neun Uhr dann allein ins Bett, denn bei meinen Eltern wird es meistens spät.
Morgen ist die Mami dann im Mütterkreis. Es geht ums Thema „Wir brauchen Familie“, soviel ich weiß.
Für Mittag kocht die Mami mir was vor, ich ess‘ allein, sie singt derweil im Kirchenchor.
Mein Papi hat dann ‘ne Sitzung mit den Lektoren, und auch Mami hat keine Zeit verloren: Sachausschuss Soziales, Kirchenvorstand, Familienkreis, Ausschuss Feste und Feiern und noch viel mehr so‘n Sch...marrn.
Papi fährt zu ‘ner Tagung, mir geht’s auf den Keks. Es geht ums Thema „Die Kirche unterwegs“.
Ach, meine Eltern tun nicht morden, nichts stibitzen, und trotz alledem müssen sie ständig sitzen! Doch eins ist klar, das weiß ein jedermann: Wer immer nur sitzt, der kommt nirgends an!

Manfred Dempf, www.manfred-dempf.de

Heute war ich mit einem Freund in der Kirche. Auf einmal zündet der sich eine Zigarette an. Ich konnte es nicht glauben! Raucht der einfach eine Zigarette in der Kirche! Vor Schreck wäre mir fast mein Bier aus der Hand gefallen!

Johnny Depp, Robbie Williams und Dieter Bohlen kommen in den Himmel. Dort erwartet sie Petrus und sagt zu ihnen: *„Es gibt hier im Himmel eine einzige Regel: Ihr dürft nicht auf die blauen Wolken treten!“* Doch schon bald tritt Johnny Depp auf eine blaue Wolke. Petrus kommt mit der hässlichsten Frau, die er je gesehen hat, kettet sie aneinander und sagt: *„Zur Strafe, dass du auf eine blaue Wolke getreten bist, wirst du den Rest der Ewigkeit an dieses hässliche Weib gekettet verbringen!“* Am nächsten Tag tritt Robbie ebenfalls auf eine blaue Wolke und Petrus kommt sofort mit einer anderen wahnsinnig hässlichen Frau. Er kettet auch sie aneinander. Dieter Bohlen beobachtet alles und passt auf, dass er nicht auch auf eine blaue Wolke tritt. Eines Tages kommt Petrus zu ihm mit der attraktivsten Frau, die er je gesehen hat: eine große, gebräunte, kurvige sexy Brünette. Petrus kettet sie wortlos aneinander. Dieter Bohlen meint nur: *„Wüsste ja schon gern, womit ich es verdient habe, den Rest der Ewigkeit mit dir verbunden zu werden?“* Die Frau erwidert nur: *„Naja, ich bin auf so ‘ne scheiß blaue Wolke getreten!“*

Kommt eine Frau nach ihrem Tod in den Himmel und fragt Petrus ob sie ihren verstorbenen Mann treffen könne. Dieser verspricht nachzusehen in welcher Abteilung der Verblichene zu finden sei.
Doch im Computer findet er keinen Eintrag. Vielleicht ist er bei den Seligen? Kein Eintrag. Auch bei den Heiligen ist er nicht zu finden. *„Sagen Sie, gute Frau, wie lange waren sie eigentlich verheiratet?“* *„Über 50 Jahre“*, antwortet diese stolz. *„Das ist natürlich etwas anderes, dann finden wir ihn bei den Märtyrern.“*

Der Bischof wacht am Sonntag auf und hat überhaupt keine Lust, die Messe zu halten. Also bittet er seinen Vikar darum, und der ist hochbegeistert.
Kurz nach 10 Uhr, alle sind in der Kirche, steigt der Bischof in sein Auto und fährt zum Golfplatz. Petrus hat das alles gesehen und meint zu Gott: *„So willst Du ihn doch nicht wegkommen lassen?“*. *„Natürlich nicht,“* meint der HERR. Der Bischof steht an einem Par-5-Loch, schlägt den Ball, der Ball fliegt und fliegt – genau in das Loch hinein. Da meint Petrus zu Gott: *„Was war denn das jetzt? Soll das eine Strafe sein?“*. *„Nun,“* sagt Gott und lächelt, *„wem will er es erzählen?“*

Der Pfarrer betroffen: *„Mein Sohn, ich fürchte, wir werden uns nie im Himmel begegnen.“* - *„Nanu, Herr Pfarrer, was haben sie denn ausgefressen?“*

Fritzchen trifft den neuen Pfarrer auf der Strasse. Der Pfarrer kennt sich im Ort noch nicht so gut aus und fragt deshalb Fritzchen, wo der Lebensmittelladen sei. *„Ich weiß es, aber ich sag es nicht“*, antwortet Fritzchen. *„Du bist aber kein lieber Junge“*, sagt der Pfarrer, *„du kommst sicher nicht in den Himmel.“* Darauf sagt Fritzchen: *„Und du nicht in den Lebensmittelladen!“*

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die im **Jänner**, **Feber, März** und **April** geboren sind. Besonders den namentlich genannten 65+ Jährigen und jenen mit „rundem“ und „halbrundem“ Geburtstag gratulieren wir herzlich!

Die Jänner-Jubilare.
1.: Lisa Hausegger, Bärnbach, 25 J.
4.: Lisa Marie Mezler-Andelberg, Mooskirchen, 20 J.
5.: Ilona Schlatzer, Voitsberg, 68 J.
6.: Liselotte Muri, Söding, 65 J.
7.: Gabriele Lang, Voitsberg, 50 J.
7.: Jutta Zupanc, Voitsberg, 76 J.
8.: Barbara Pfuisi, Hirschegg, 74 J.
9.: Johanna Dominik, Voitsberg, 68 J.
9.: Horst-Walter Hoffmann, Köflach, 71 J.
10.: Frank Kloweit, Ligist, 50 J.
12.: Margitta Pignitter, Voitsberg, 71 J.
14.: Margit Dettelbach, Bärnbach, 65 J.
17.: Ilse Schnider, Köflach, 66 J.
18.: Gernot Mitterhammer, Voitsberg, 85 J.
19.: Mag. Brigitte Wieser, Voitsberg, 71 J.
21.: Monica Green, Bärnbach, 60 J.
21.: Werner Witzmann, Köflach, 73 J.
22.: Brigitte-Ingeborg Umschaden, Voitsberg, 67 J.
27.: Sabine Kienzl, Kleinsöding, 40 J.
27.: Willibald Amberger, Köflach, 86 J.

Die Feber-Jubilare.
2.: Mag. Bernd Brunner, Stallhofen, 45 J.
4.: Yanick Pfaffen, Voitsberg, 15 J.
6.: Erika Vopel, Bärnbach, 68 J.
10.: Astrid Perz, Voitsberg, 76 J.
11.: Franz Sorko, Voitsberg, 66 J.
12.: Vanessa Lang, Voitsberg, 20 J.
13.: Hartmut Mitschek, Ligist, 73 J.
15.: Josef-Gottfried Kargl, Edelschrott, 77 J.
15.: Maria Puster, Mooskirchen, 83 J.
18.: Gregor Eibel, Söding, 35 J.
19.: Victoria Schober, Köflach, 15 J.
21.: Juliana Schwarz, Voitsberg, 91 J.
23.: Ursula Kloiber, Ligist, 93 J.
24.: Helga Mayer, Voitsberg, 74 J.
27.: Andreas Maurer, Rosental, 40 J.
27.: Franziska Reichl, Köflach, 89 J.
28.: Mag. Herta Angerer, Bärnbach, 69 J.

Die März-Jubilare.
1.: Karin Pignitter, Graz, 45 J.
2.: Harald Huberts, Voitsberg, 74 J.
3.: Gerhard Haider, Voitsberg, 67 J.
3.: Franz Steiner, Köflach, 76 J.
4.: Edelgard Grand, Voitsberg, 73 J.
4.: Johann Rossmann, Ma. Lankowitz, 81 J.
7.: Peter Kokelj, Voitsberg, 55 J.
8.: Birgit Aigner, Köflach, 45 J.
10.: Reingard Pfennich, Edelschrott, 70 J.
12.: Josef Schneider, St. Johann-Köppling, 84 J.
13.: Ingrid Macher, Köflach, 69 J.
14.: Ilse Haring, Voitsberg, 72 J.
15.: Eva Maria Murgg, Kainach, 45 J.
15.: Karl Göbl, Voitsberg, 86 J.
16.: Carina Pucher, Bärnbach, 20 J.
16.: Gisela Reinbacher, Ligist, 74 J.
18.: Herta Pignitter, Voitsberg, 73 J.
18.: Rudolf Götzl, Köflach, 86 J.
20.: Michael Friedrich Sattler, Köflach, 45 J.
20.: Gerda Geißler, Voitsberg, 71 J.
21.: Thomas Holzer, Ligist, 45 J.
21.: Edda Dobrofsky, Köflach, 70 J.
21.: Anton Eckhart, Mooskirchen, 91 J.
23.: Dr. Klaus Kaspar, Köflach, 45 J.
24.: Norbert Rauscher, Söding, 60 J.
25.: Dr. Joachim Zeuschner, Köflach, 66 J.
25.: Renate Singer, Köflach, 70 J.
26.: Wilhelm Bauer, Köflach, 80 J.
28.: Anna Rieger, Voitsberg, 95 J.
30.: Harald Schweighofer, Stallhofen, 20 J.

Die April-Jubilare.
2.: Verena Oswald, Bärnbach, 67 J.
2.: Peter Sappler, Stallhofen, 74 J.
4.: Peter Oberth, Köflach, 76 J.
7.: Chantal Griechen, Salla, 15 J.
7.: Adelheid Jammernegg, Mooskirchen, 69 J.
8.: Jonas Burkhard, Söding, 10 J.
8.: Jakob Burkhard, Söding, 10 J.
8.: Sarah Dominik, Voitsberg, 15 J.
9.: Gertraud Nischelwitzer, Voitsberg, 67 J.
10.: Christiane Lackner, Attendorf, 45 J.
14.: Inge Tanzer, Mooskirchen, 74 J.
14.: Erwin Hutter, Ligist, 79 J.
15.: Gerlinde Stern, Piberegg, 71 J.
17.: Stella Krug, Ma. Lankowitz, 15 J.
19.: Susanne Unger, Voitsberg, 55 J.
19.: Werner Türk, Bärnbach, 81 J.
20.: Waltraud Weiß, Söding, 80 J.
21.: DI Dr .Ulrich Walder, Söding, 67 J.
22.: Gaborne Nagy, Köflach, 50 J.
25.: Ilse Winkler, Voitsberg, 72 J.
26.: Jonathan Stelzl, Voitsberg, 10 J.
26.: Irmgard Tunner, Köflach, 80 J.
27.: Henrike Kreidl, Voitsberg, 73 J.
29.: Dr. Richard Prager, St. Johann-Köppling, 55 J.
30.: Ute Kollmann, Bärnbach, 72 J.

Aus unserer Gemeinde ...

... sind verstorben

– Irmgard Kuntner, 90 J.
– Irene Blümel, 83 J.
– Birgit Allard, 51 J.
– Nicole Krug, 43 J.

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde; Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.
Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Statistisches

	2014	2013	%
Gemeindeglieder	795	793	+0,25%
Eintritte	2	5	-60,00%
Austritte	13	18	-27,78%
Zuzüge	44	27	+62,96%
Wegzüge	23	23	±0,00%
Taufen	3	7	-71,43%
Konfirmanden	5	0	
Trauungen	2	0	
Beerdigungen	5	6	-16,67%
Anzahl Gottesdienste	62	59	+5,08%
Gottesdienst-besucher	2.243	2.179	+2,94%
Anzahl KiGo	7	6	+16,67%
KiGo-Besucher	43	20	+115%
Kinder-Jugendarbeit	130	94	+38,30%
Bibelkreis	133	35	+280%
Frauen-Männer-arbeit	47	45	+4,44%
Veranstaltungen	279	207	+34,78%
Bildungsarbeit	302	332	-9,04%
Sitzungen GV	4	3	+33,33%
Sitzungen Presbyterium	4	5	-20,00%

Herzliche Einladung zum **Bibelkreis** im Gemeindesaal. Beisammensein und in lockerer Atmosphäre über Gottes Wort und seine Bedeutung für heute sprechen. Oder auch über Dinge, die uns bedrücken oder belasten.
Wann: Siehe umseitigen Veranstaltungskalender oder http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

Kirchenbeitrags-Ecke

Bald ist es wieder so weit und wir müssen die neuen Kirchenbeitragsvorschreibungen versenden.
Der Kirchenbeitrag ist auch ein Solidaritätsbeitrag, der entsprechend der eignen Einkommenshöhe berechnet wird. Wenn Sie mit der Höhe Ihrer Vorschreibung einverstanden sind, freuen wir uns auf Ihre baldige Einzahlung! Bitte denken Sie daran, dass die **Zahlungsfrist 6 Wochen ab Zugang** des Bescheids ist! Mit Ihrem Kirchenbeitrag unterstützen Sie die Arbeit Ihrer Gemeinde vor Ort sowie die der gesamten Evangelischen Kirche in Österreich. Beide sind in höchstem Maße auf diese Mittel angewiesen.
Sie sind **mit der Höhe nicht zufrieden**? Dann nehmen Sie bitte möglichst rasch Kontakt mit dem KB-Team auf: **Dienstag**, wenn Schultag, **16-18 Uhr** persönlich im Pfarrbüro, unter **03142 223 671** oder **kb@evang-voitsberg.at**.
Da wir in den allermeisten Fällen nicht wissen, wie hoch Ihr Einkommen und Ihre Ausgaben sind, ob Sie berufstätig, pensioniert oder in Ausbildung sind, beruht die Vorschreibung meist auf einer **Schätzung**. Mit entsprechendem Nachweis von Einkünften und Ausgaben gibt es mehrere Möglichkeiten, die Vorschreibung zu reduzieren. Auch kann eine Ratenzahlung vereinbart werden. Bitte fragen Sie beim KB-Team nach! Was Sie nicht tun sollten: Den Bescheid ignorieren. Sie verursachen damit nur Ihnen und uns vermeidbare Kosten, Frust und Ärger.
Wir sagen Danke für Ihren Beitrag, der erst evangelisches Leben bei uns und in Österreich ermöglicht!

2015 Bildung-Reformation

Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.

Evangelisch in Voitsberg

GOTTESDIENST- und VERANSTALTUNGSPLAN von Jänner bis April 2015

	Datum		Zeit							
Jän.	So	25.	10:00	✓	✓		✓		ökum. Gottesdienst	Dech. Linhardt, Pfr. Handler, Pfr. Richard Liebeg
	Mo	26.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Sa	31.	18:00						öum. Gottesdienst	Pfr. Lembacher (r.k.), Lek. Dietmr Böhmer, Barbarakirche Bärnbach
Feber	So	01.	09:30							Pfr. Ernst-Christian Gerhold, Graz-Nord
	Mi	04.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Sa	07.	14:30							Faschingsbasteln
	So	08.	09:30	✓						Lek. Norbert Mayer
	Mo	09.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Mi	11.	15:00							Spiel-mit-Nachmittag, Gemeindesaal
	Mi	11.	18:30							Presbyteriums-Sitzung
	So	15.	09:30							Lek. Dietmar Böhmer
	Mi	18.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	So	22.	0930	✓	✓					Pfr. Andreas Gerhold, Stainz/DL
	Mo	23.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Do	26.	18:30							Gemeindevertreter-Sitzung
März	So	01.	09:30		✓					Pfr. Daniela Kern, Trofaich
	Mi	04.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Fr	06.	18:30						Weltgebetstag der Frauen	Gustav-Adolf-Kirche, Thema: „Ich - Für Euch - Versteht Ihr? - Jesus“
	So	08.	09:30	✓						Lek. Gerhart Nitsche, Graz-Eggenberg
	Mo	09.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Mi	11.	15:00							Spiel-mit-Nachmittag
	So	08.	11:00					✓		Lek. Sabine Ornig & Team
	So	15.	09:30							Lek. Dietmar Böhmer
	Mi	18.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Sa	21.	14:30							Osterbasteln, Gemeindesaal
	So	22.	09:30	✓						Lek. Norbert Mayer
	Mo	23.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	So	29.	09:30		✓		✓		Palmsonntag	Pfr. Matthias Weigold, Graz-Heilandskirche
April	Mi	01	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Do	02	18:30						Gründonnerstag	N.N.
	Fr	03.	09:30	✓			✓		Karfreitag	Pfr. Edeltraud Pongratz, Lek. Petra Sindler, Gleisdorf
	So	05.	09:30	✓		✓			Ostersonntag	Pfr. Edeltraud Pongratz, Lek. Petra Sindler, Gleisdorf
	Mi	08.	15:00							Spiel-mit-Nachmittag
	So	12.	09:30	✓						Lek. Norbert Mayer
	Mo	13.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Mi	15.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	So	19.	09:30							Lek. Dietmar Böhmer
	Mo	20.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Sa	25.	14:30							Mutter-Vatertags-Basteln
	So.	26.	**09:30**	✓	✓		✓			Pfr. Ernst-Christian Gerhold, Graz-Nord
	Mo	27.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Mi	29.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal

Veranstaltung · Liturg · mini-gottesdienst · Kinder-gottesdienst · Familien-gottesdienst · Kirchen-kaffee · Abend-mahl

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen
Pfarrgemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 1/2015

Scannen und Sparden

Der nächste gemeindebote erscheint Ende März 2015.

böhmer assekuranz service
Sicherheit seit 3 Generationen

Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg

T: 03142 222 81
F: 03142 222 81 82
M: office@b-as.at
W: http://b-as.at

Versicherungen, Bausparen, Finanzierungen, Leasing

http://b-as.at
böhmer assekuranz service

Mag. Markus Böhmer
IHR VERSICHERUNGSMAKLER
DIE BESTE VERSICHERUNG

John kocht.
AUS LIEBE ZUM GESCHMACK...

Die Pizzerei in Köflach.
03144 72 474
http://johnkocht.at